

University of Witwatersrand, Johannesburg

Term 2, 2019 – Hannah Evers

Vorbereitung

Mit der frohen Botschaft über den Platz an der Wits habe ich vom ISO direkt Informationen bekommen, auf welche Stipendien oder Zuschüsse ich mich für den Aufenthalt bewerben könnte, was ich dann auch gemacht habe. Außerdem musste ich viele Unterlagen und Arztbelege zusammensammeln, und dann einen Termin vor Ort bei der Südafrikanischen Botschaft in Berlin machen, um das Visum zu beantragen.

Ankommen

Nach unserer Ankunft in Johannesburg sind wir erst mal zum Wohnheim gegangen um unser Gepäck abzulegen. Nach einer kurzen Pause ging es dann zu diversen Menschen um Unterlagen auszufüllen etc..im International Office vor Ort lernte ich endlich persönlich Masego kennen: Sie gab uns einen Zettel auf dem stand, dass die gesamte Miete für die nächsten 6 Monate vor Einzug in das Wohnheim überwiesen sein müssen. Außerdem bekamen wir einen dicken Ausdruck mit sämtlichen Kursen der Uni und sollten uns innerhalb von 2 Stunden unsere Kurse aussuchen. Nachdem wir das gemacht haben, mussten wir mit einem anderen Zettel die Büros der jeweiligen Professoren suchen um mindestens eine Unterschrift zu bekommen, mit der wir dann in ein anderes Gebäude laufen sollten, wo wir mit der Unterschrift ins System aufgenommen werden können und einen Zettel kriegen mit dem wir dann in ein anderes Büro laufen sollten um eine Karte zu bekommen.. ich fühlte mich wie Asterix und Obelix auf der Jagd nach Passierschein A38, und am Ende kamen wir trotz 1km-Sprint 1 Minute zu spät bei der letzten Etappe an und bekamen so keine Karte, die wir gebraucht hätten um das Unigelände zu verlassen. Wir hatten Glück, einen offenen Laden auf dem Campus zu finden, wo wir uns ein bisschen fertiges Essen kaufen konnten, denn die Self-Catering Kitchen unserer Unterkunft kam komplett ohne Geschirr, Besteck oder sonstige Ausrüstung: eigentlich gibt es nur eine Mikrowelle mit Kochplatten. Der erste Tag war also ein ganzschöner bummer, und zum Glück kein Vorgeschmack auf den Rest der Zeit. Den nächsten Menschen würde ich auf jeden Fall empfehlen, sich einfach in irgendeinen Kurs eintragen zu lassen für die Karte, dann die nächsten zwei Wochen zu schauen welche Kurse man wirklich will, und sich dann wieder austragen zu lassen.. packt euch außerdem einen Teller, ein bisschen Besteck und genug Geld für einen Topf und 6 Monate Miete ein.

Studieren

Die Uni ist, sieht man von den bürokratischen Querelen am Anfang ab, extrem gut. Die Qualität der Vorlesungen ist sehr hoch, der Anspruch an die Studierenden auch. Ich hatte 3 Kurse und war damit total ausgelastet, es müssen ja nebenher meist noch die deutschen Prüfungsleistungen beendet werden. Ein Kurs beinhaltet mehrmals die Woche Seminare, Vorlesungen und oft auch ein verpflichtendes Tutorium, außerdem gibt es oft wöchentliche schriftliche Aufgaben die online hochgeladen werden müssen und viel viel viel zu lesen. Pro Kurs liest man pro Woche im Durchschnitt 50 Seiten, meine Dozent*innen haben aber auch jeweils bestimmte Lesetechniken mit uns erarbeitet und bewusst das akademische Lesen trainiert. Die Dozent*innen sind total beeindruckend, die Vorlesungen sind sehr inspirierend und alles bewegt sich auf einem sehr hohen Niveau: ich denke ich habe in diesem Semester mehr gelernt, und mehr Ansporn und Faszination für Themen mitgenommen, als in den 5 Semestern davor. Besonders spannend ist es, aus der eurozentristischen Perspektive herauszukommen und eine Südafrikanische Sicht auf Kolonialismus, Globalisierung, Rassismus, Intersektionalismus, Kapitalismus, etc.. zu bekommen. An der Uni gibt es seit großen Student*innenprotesten 2016 eine Bewegung hin zu einer Dekolonialisierung der Universität, und dieser Neufindungsprozess hinsichtlich Curriculum, Ausstattung der Bibliothek, Lehrkräfte und Forschung ist sehr spannend mitzuerleben, und ich hatte die Chance ganz neue große Autor*innen und Denker*innen kennenzulernen.

Freizeit

Neben den Kursen gibt es an der Uni ständig spannende Veranstaltungen, Sportclubs und Hochschulgruppen. Beim Tang Soo Do habe ich quasi meine Ersatzfamilie gefunden, unser Team hat nicht nur viel zusammen trainiert sondern auch immer wieder soziale Events gehabt. Auch das International House, in dem ich gewohnt habe, ist voll von tollen Menschen, und das Hauskomitee hat Ausflüge und Events für uns organisiert die viel Spaß gemacht haben.

Außerhalb des Campus wartet Johannesburg: direkt an die Uni grenzt Braamfontein an, ein wenig das Studentenviertel, mit guten Bars, linken Kollektiv-Buchläden und einer sehr guten Bäckerei die Heimweh mit Laugenbrötchen besänftigen kann;). Wer es ein wenig ruhiger mag, kann nach Melville fahren, wo ein nettes Café ans nächste grenzt. Sehr up and coming ist Maboneng, wo man gut feiern kann und es ein super Programmkinos gibt – insgesamt gab es in der ganzen Stadt viel zu entdecken, man muss aber meistens schon vorher wissen, wo man hin möchte. Einfach blindlings loslaufen klappt nicht so gut, erstens weil die Stadt groß ist und das Minibussystem in Johannesburg so schwer durchschaubar, dass man sich fast immer ein Uber rufen muss, zweitens weil es in Johannesburg große Unterschiede von Straße zu Straße gibt, die für Externe nicht sofort zu verstehen sind. So gibt es direkt in der Innenstadt eine Straße, auf der man sich auch nachts eigentlich sehr sicher bewegen kann, die Parallelstraße würde aber zu Handyverlust führen (auch weil man sich durch seine Hautfarbe ja immer als privilegiert outet), es ist also klug, mit Menschen unterwegs zu sein, die sich ein bisschen auskennen. Plus, es macht auch viel mehr Spaß.

Außerhalb Johannesburg wartet noch ganz Südafrika: ein riesiges Land, von dem man mit viel Reiselust vielleicht einen Bruchteil erkunden kann. Es gibt viele tolle Nationalparks, in die man mit Studentenvisa über 6 Monate zum reduzierten Einwohnerpreis reinkommt (! 5€ statt 25€), ich habe die „Spring Break“ im September beim Wandern in den wunderschönen Drakensbergen verbracht und die Sommerferien in einem entspannten Xhosa-Dorf an der Wild Coast, und die unterschiedlichen Gegenden, die Schönheit sowie die vielen Probleme, den krass unterschiedlich verteilten Reichtum und riesige Farmen/Dörfer voll unveränderter weißer Rassisten mit eigenen Augen zu sehen ist augenöffnend und wichtig.



Johannesburg vom Ponte Tower aus



Gedenkveranstaltung an der Uni



Meine Tang Soo Family



Im Nationalpark